

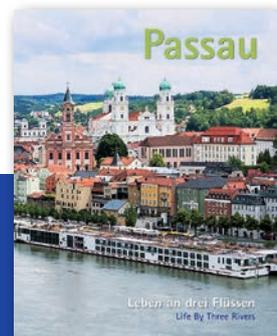
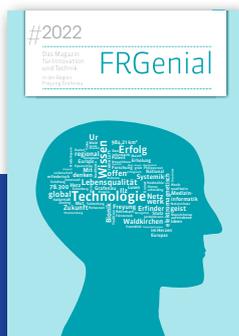
Unternehmer  
**vbw** magazin

Interview:  
Albert  
Füracker

06  
2023

Herausgeber  
**Urheberrecht**  
 Schriftmuster  
**Tageszeitung**  
 Klammerheftung  
**Bildband**

yonB Akquise  
 eqreJ Druck  
**Verlag**  
**Magazine**  
 Cellophanierung  
**Broschüre**  
 Hardcover  
**Papier**  
 Workflow  
**SOFT**  
 Lektor  
 Autor



**PNP Sales GmbH**

Medienstraße 5  
Tel. 0851/802-594

94036 Passau  
www.pnp.de

Passauer Neue Presse

# Liebe Leserinnen und Leser,

Bayern hat gewählt, die neue Staatsregierung steht, der Koalitionsvertrag ist geschrieben und unterzeichnet. Im Fußball heißt es: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Übertragen auf die Politik würde man sagen: Nach der Wahl ist vor der Wahl.

Natürlich ist klar, dass es in einer Demokratie auch darum geht, den nächsten Wahltermin immer fest im Blick zu haben, um sich selbst und die eigene Politik fristgerecht hübsch zu machen, damit sie den Wählerinnen und Wählern gefällt. Völlig fremd ist uns dieses Denken in der Wirtschaft ja schließlich auch nicht: Da gibt es Termine für Quartals-, Halbjahres- und Bilanzzahlen, es gibt Fristen, zu denen das Tun der Führungskräfte gemessen wird, und zwar zumeist in harter Währung – und gegebenenfalls mit harten Konsequenzen.

Gleichwohl möchte ich mir an dieser Stelle mal ein Plädoyer gestatten, das mich schon ziemlich lange umtreibt: Wir haben viele Jahre hinter uns, in denen wir allesamt – Gesellschaft, Politik, Unternehmen – Getriebene waren. Euro- und Finanzkrise, Flüchtlingskrise, Brexit und US-Wahl, Corona und Ukraine, jetzt auch noch ein Nahost-Konflikt, der zum Flächenbrand werden könnte. Permanent ging es darum, kurzfristig zu reagieren, bisweilen galt es, große Tanker durch ziemlich schmale Fahrrinnen und tückische Untiefen zu navigieren. Von den vielen Dingen, die uns in diesem Land einst stark gemacht haben, gibt es kaum etwas, das wir in dieser Zeit nicht reflektiert und hinterfragt, verändert oder gar über Bord geworfen haben.

Ich glaube, es ist jetzt langsam notwendig, wieder mehr Ruhe in unser Tun zu bekommen, vom Operativen wieder mehr ins Strategische zu kommen. Wir müssen Ziele für unser Land entwickeln – und an deren Umsetzung hart arbeiten.

Diesbezüglich ist es naheliegend, dass wir Bayerns Finanzminister Albert Füracker auf den Titel des Magazins gehoben haben: Seit vielen Jahren kümmert er sich mit ruhiger, aber fester Hand um die weiß-blauen Staatsfinanzen – und setzt genau das um, was so dringend nötig ist: souveränes Managen des Heute, vorausschauendes Planen des Morgen, im Hinterkopf immer auch das Übermorgen (s. Seite 6).

Und dass auch das Thema Bürokratieabbau, das die vbw vor der Wahl an dieser Stelle angemahnt hat, einen derartig wuchtigen Aufschlag im neuen Koalitionsvertrag gefunden hat, freut mich sehr.



BERTRAM BROSSARDT, Herausgeber



# 6

## INTERVIEW

### Bayerns Steuer(n)mann

Wenn sogar ein Finanzminister findet, dass die Steuern zu hoch sind, dann gilt es hellhörig zu werden. Am allerliebsten würde Albert Füracker die Steuern regionalisieren – und in Bayern hohe Freibeträge gewähren und nur geringe Steuersätze erheben, wie er im Interview sagt.



# 13

## PORTRÄT

### Perfekt gekleidet – in mehr als 20.000 Varianten

Der Kostümverleih Breuer stattet während der Ballsaison Hunderte von Damen und Herren mit großer Abendgarderobe aus und hat für jedes Motto das richtige Outfit.



# 20

## POLITIK

### Bremsen und Fallen

Der Ausbau für Erneuerbare Energien hat oberste Priorität. Warum Initiativen in Bayern dennoch nicht wie gewünscht vorankommen.



# 24

## BILDUNG

### Fördern und gewinnen

Mit Angeboten wie den DigiCamps im Rahmen der Bildungsinitiative „Technik – Zukunft in Bayern“ will das Bildungswerk junge Menschen für Technik begeistern.



Foto: highways/istockphoto.com

# 28

## TRADITION

### Hinter jedem Knall ein Unikat

Die Fritz Sauer Kunstfeuerwerk KG bei Augsburg produziert Feuerwerke für Volksfeste und Konzerte. Auch an Silvester sind die Spezialisten unterwegs.



## IMPRESSUM

vbw Unternehmermagazin 06/2023

### HERAUSGEBER

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.  
VR 15888 Amtsgericht München  
Hauptgeschäftsführer: Bertram Brossardt  
Max-Joseph-Str. 5, 80333 München

Büro des Herausgebers: Andreas Ebersperger  
E-Mail: unternehmermagazin@vbw-bayern.de

### HERAUSGEBERBEIRAT

Bertram Brossardt  
Holger Busch  
Anna Engel-Köhler  
Michael Forster  
Carola Kupfer  
Stefan Satl  
Thomas Schmid  
Dr. Peter J. Thelen  
Walter Voggt

### GESAMTKOORDINATION

Dr. Peter J. Thelen  
Tel.: 089-551 78-333,  
E-Mail: peter.thelen@vbw-bayern.de

### CHEFREDAKTEUR

Alexander Kain (Vi.S.d.P.)  
REDAKTION: Sandra Hatz  
AUTOREN: Alexander Kain,  
Sandra Hatz, Katia Meyer-Tien

GRAFIK: Johanna Geier, Silvia Niedermeier

### KORRESPONDENTENBÜROS

D – 10117 Berlin, Charlottenstraße 35/36,  
Dr. Peter J. Thelen  
B – 1000 Brüssel, Rue Marie de Bourgogne 58,  
Volker Pitts-Thurm  
USA – 10174 New York, The Chrysler Building,  
405 Lexington Ave, 37<sup>th</sup> Fl., Christoph Kolle

### VERLAG

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft  
Projektgesellschaft mbH  
HRB 106556 Amtsgericht München  
Geschäftsführer: Klaus Kornitzer

### KOOPERATIONSPARTNER · GESAMTABWICKLUNG · ANZEIGEN

Reiner Fürst, PNP Sales GmbH  
Medienstraße 5, 94036 Passau  
Tel.: 0851-802-594  
Anzeigentechnik E-Mail: josef.feucht@vgp.de

TITELFOTO: Astrid Schmidhuber

### DRUCK

PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG  
Medienstraße 5b  
94036 Passau  
Tel.: 0851-966 180-0

Das vbw Unternehmermagazin erscheint  
sechsmal im Jahr mit einer Auflage von  
65.000 Exemplaren.

ISSN 1866-4989

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch  
auszugsweise, nur mit Genehmigung des  
Herausgebers. Für die Zusendung unverlangter  
Manuskripte oder Bilder wird keine Gewähr  
übernommen.

www.vbw-bayern.de

# „Ich bin für Steuerwettbewerb“

Leistungsträger und Unternehmer werden zu hoch besteuert, findet **BAYERNS FINANZMINISTER ALBERT FÜRACKER.** Entschieden werde das jedoch in Berlin, nicht in Bayern. Deshalb würde er gerne eine steuerliche Föderalismusreform vorantreiben, wo diejenigen, denen die Steuer zusteht, mehr zu entscheiden haben – auch, wie eine Steuer entbürokratisiert werden kann. Bei der Grundsteuer hat das seiner Meinung schon ganz gut geklappt

**„Bayern schuldenfrei 2030“ – diesen Slogan hat der damalige Ministerpräsident Horst Seehofer im Januar 2012 ausgegeben. Was ist daraus eigentlich geworden?**

Wir haben seit dieser Zeit 5,8 Milliarden alte Schulden zurückbezahlt.

Das, was Bayern da geleistet hat, gibt es nicht oft. Wir haben uns dann entschieden, die Tilgung etwas zurückzufahren, um neue Schwerpunkte zu setzen, etwa in der Forschungspolitik. Aber dann kam die Pandemie und wir mussten bedauerlicherweise das tun, was wir eigentlich nicht mehr tun wollten: neue Schulden machen, um die Folgen der Pandemie abzufedern und möglichst viel Krise von den Menschen fernzuhalten. Diese

und die folgenden Krisen haben das Thema der Schuldenfreiheit im Moment etwas in den Hintergrund gedrängt. Immerhin: Ich bin froh, dass wir wenigstens in den letzten beiden Jahren der Energie- und Wirtschaftskrise keine weiteren Schulden machen mussten.

**Damals, als Seehofer dieses Ziel ausgerufen hat, beliefen sich die Staatsschulden auf rund 32 Milliarden Euro. Wie schaut es heute aus?**

Wir haben jetzt inklusive der Schulden durch die Pandemie 37 Milliarden Euro Schulden. 10,2 Milliarden Euro davon mussten wir während der Corona-Pandemie aufnehmen, über sieben Milliarden Euro stammen

noch aus der Rettung der Landesbank und die anderen Schulden sind auch aus früheren Zeiten. Im Vergleich der Bundesländer sind wir aber weiterhin hoch solide, haben mit die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung aller Bundesländer. Und: Unser Land verfügt im Gegenzug natürlich über enorme Werte und starke Unternehmen. Insofern, glaube ich, ist diese Schuldenlast für den Freistaat Bayern schon tragbar.

**Glauben Sie, dass die weiß-blauen Schulden jemals zurückbezahlt werden?**

Nun, es gibt ja sogar Ökonomen, die haben uns, als wir damals getilgt haben, dringend abgeraten, das zu tun. Die vertraten die These, dass Schul-





den durch Inflation über Jahrzehnte verschwinden.

**Naja, damals herrschte eine Null-Zins-Phase. Aber es war klar, dass das nicht ewig so gehen würde ...**

In der Tat. Man sieht jetzt, in Zeiten steigender Zinsen, dass plötzlich Schulden auch wieder real Geld kosten.

**Wie viel gab Bayern zuletzt für seine Schuldendienste aus?**

Das war ein niedriger dreistelliger Millionenbetrag – der natürlich jetzt, wo die Zinsen wieder steigen, voraussichtlich ebenfalls ansteigen wird. Deswegen lagen diejenigen, die jahrelang der Meinung waren, Schulden hätten keine Folgen, falsch. Schon alleine deshalb ist es sinnvoll, Schulden zurückzuführen. Aber ...

**Aber?**

Man muss bei der Aufstellung jedes Haushalts genau abwägen, was besser ist: Schulden zurückzubezahlen, zu

investieren oder die Mittel im Bereich sozialer Fragen oder neuer gesellschaftlicher Herausforderungen einzusetzen. Das unterscheidet den Politiker vom Unternehmer – im Wechselbad der Gefühle zwischen Investitionsnotwendigkeit und Krisen-

---

**„Man hat sich in Berlin mittlerweile wieder daran gewöhnt, dass neue Schulden gemacht werden“**

---

bewältigung haben wir ein paar Determinanten und Variablen mehr zu berücksichtigen als ein Unternehmen, das im Wesentlichen eine Gewinnerzielungsabsicht verfolgen muss.

**Bis wann Bayern seine Schulden getilgt hat, würden Sie also derzeit eher nicht vorhersagen wollen?**

Ich glaube, dass diese Diskussion im Moment nicht sinnvoll ist. Wir haben eine Zeit, in der offensichtlich alle Bundesländer, die Kommunen, der Bund sich die Frage stellen, wie sie überhaupt die Herausforderungen der nächsten Jahre finanzpolitisch bewältigen können. In diesen Krisenzeiten wären solche Prognosen unredlich.

**Der Bund ist, was die Schuldenzurückzahlung angeht, vermutlich chancenlos, oder?**

Man hat sich in Berlin mittlerweile wieder daran gewöhnt, dass neue Schulden gemacht werden – während wir in Bayern, nur zur Erinnerung, sofort wieder zum ausgeglichenen Haushalt zurückgekehrt sind. In Berlin hingegen sagt der Bundesfinanzminister, er halte die Schuldenbremse ein – und erschafft gleichzeitig Hunderte Milliarden Euro sogenanntes



Sondervermögen. Wenn mich die Menschen dann immer fragen, „Hat Bayern auch Sondervermögen?“, dann sage ich: Ja, zum Beispiel unseren Pensionsfonds – da haben wir schon über drei Milliarden Euro angespart für zukünftige Beamtenpensionen, damit wir diese dann nicht alleine aus dem laufenden Haushalt bezahlen müssen.

**Im Klartext: Sie sagen, Sondervermögen ist echtes Vermögen, während in Berlin Schulden als Sondervermögen deklariert werden.**

Es ist unbegreiflich, in welchen Dimensionen Berlin sich verschuldet hat. In der Amtszeit von Bundeskanzler Olaf Scholz und Finanzminister Christian Lindner hat sich der Bund Kredite von knapp 600 Milliarden Euro gewährt – mit unterschiedlichen Namen. Die Umwidmung von Corona-Kreditermächtigungen in den Klimafonds ist nach einem kürzlich ergangenen Urteil des Bundesverfassungsgerichts sogar als verfassungs-

widrig erklärt worden. So etwas machen wir in Bayern nicht. Wir sind da transparent und haben alle verfassungsrechtlichen Vorgaben eingehalten.

**Wofür haben Sie als Finanzminister mehr Verständnis: die Wünsche Ihrer Ministerkollegen nach mehr Geld für ihre Ressorts? Oder die Wünsche der Steuerzahler, mehr von dem behalten zu dürfen, was sie zuvor durch tagtägliche harte Arbeit erwirtschaftet haben?**

Ich treffe da zweierlei Menschen, jeden Tag: Die einen, die mir sagen, dass sie viel zu viel Steuern zahlen und das so nicht weitergehen könne. Und die anderen, die mir sagen, sie erwarten vom Staat wesentlich mehr, als er leistet. Besonders spannend ist,

dass manchmal ein und derselbe Mensch beide Positionen vertritt, also einerseits hohe Erwartungen an den Staat hat, was der alles leisten soll – und gleichzeitig hat dieser Mensch eine gewisse Unlust, sich irgendwie an der Finanzierung des Staates zu beteiligen.

**Wie kommen Sie aus der Nummer heraus?**

Ich erkläre, dass Investitionen in die Zukunft etwas sind, wovon alle profitieren. Auch ältere Menschen – weil ältere Menschen darauf angewiesen sind, dass die Gesellschaft auch in Zukunft gut funktioniert. Für die jüngeren Menschen gilt das ohnehin. Aber wie bereits gesagt: Man muss sich immer ansehen, wofür das Geld ausgegeben wird – wird investiert oder konsumiert? ▶

---

**„Man muss sich immer ansehen, wofür das Geld ausgegeben wird – wird investiert oder konsumiert?“**

---

### **Haben Sie ein Beispiel?**

Schauen Sie sich das 49-Euro-Ticket an. Das gibt es erst seit Mai und kostet uns alleine in diesem Jahr im bayerischen Haushalt 650 Millionen Euro. Wie viel 2024 dann für ein volles Jahr hinzukommt, kann man einigermaßen überschlagen. Hätten wir auf diese konsumtive Ausgabe verzichtet und das Geld stattdessen in die Bahninfrastruktur investiert, hätten wir im Bereich der Bahn viel erreichen können. In der Frage, Konsum oder Investition, bin ich im Regelfall immer für die Investition.

**Gehen wir doch einmal dahin, wo das Geld sozusagen entsteht. Das ist nicht beim Finanzminister. Deutschland ist offiziell ein Hochsteuerland. Und das gilt**

**erst recht, wenn man auch die Sozialabgaben mit berücksichtigt. Den Spitzensteuersatz zahlte in den 1950-er Jahren bestenfalls mal ein Fabrikdirektor – heute mitunter schon ein Facharbeiter. Ist das noch gerecht? Hinzu kommen ja auch noch die Inflation und die kalte Progression. Wie viel Verständnis haben Sie für die Leute, die sagen, das geht so nicht weiter?**

Sehr viel, weil natürlich erstmal alles, was ausgegeben wird, verdient werden muss. Es ist auch nicht so, wie manche immer glauben, dass nur der sogenannte kleine Mann zum Zahlen von Steuern herangezogen wird. Im Gegenteil: Ein erheblicher Anteil der Einkommensteuer wird von relativ wenigen Einkommensteuerpflichti-

gen bezahlt. Deshalb darf der Spitzensteuersatz erst bei deutlich höheren Einkommen greifen als heute. Außerdem ist es überfällig, den sogenannten Mittelstandsbauch bei der Steuer abzufachen. Ebenfalls notwendig: Der Tarif auf Rädern – Stichwort kalte Progression. Es kann nicht sein, dass jemand, der wegen einer Gehaltserhöhung aufgrund der Inflation mehr verdient, hinterher durch die höhere Steuer real weniger im Geldbeutel hat als vorher. Auch der Soli muss endlich ganz abgeschafft werden. Steuerlich gelten Sie in diesem Land ab einem zu versteuernden Einkommen von etwa 63.000 Euro als reich, Sie zahlen den Spitzensteuersatz. Gut, 63.000 sind kein schlechtes Einkommen. Aber sind Sie damit wirklich reich? Ich sage: Jede weitere Steuererhöhung, egal an welcher Stelle, führt zur Demotivation der Tüchtigen, die wir als Leistungsträger brauchen, weil sie überhaupt erst die Steuereinnahmen des Staates erbringen. Und wir dürfen auch nicht mit immer höheren Steuern die Wirtschaft abwürgen, sondern müssen schauen, dass viele Unternehmen bei uns bleiben und hier investieren.

**Nun legt ja die SPD einen Entwurf vor ...**

... und sagt, sie wolle 95 Prozent der Bürgerinnen und Bürger steuerlich entlasten und dafür fünf Prozent Spitzenverdiener stärker belasten. Das ist Populismus. Denn 95 Prozent der Bürger – das sind nicht alle Steuerzahler. Nur ein Teil der Bevölke-



---

**„Demotivation  
der Tüchtigen“**

---

rung zahlt Einkommensteuern, andere gehen noch in die Schule oder sind Rentner – was bedeutet, dass die fünf Prozent, die die SPD stärker belasten will, plötzlich ziemlich viele Steuerzahler sind. Die SPD sollte besser eine Politik machen, die die Wirtschaft wieder stärker aktiviert. Wir vertreiben gerade Unternehmen aus Deutschland. Das muss gestoppt werden. Wir haben bei der letzten Unternehmensteuerreform doch gemerkt, dass niedrige Steuersätze in den Jahren danach immer zu höheren Steuereinnahmen geführt haben –

quelle der Kommunen ist, und kämen zum Schluss trotzdem auf wettbewerbsfähige 25 Prozent. Natürlich ist auch der Soli, so wie er jetzt ist, zur Unternehmensteuer-plus geworden – praktisch jeder Mittelständler zahlt. Im Übrigen brauchen wir auch eine niedrigere Besteuerung der thesaurierten Gewinne – also des Geldes, das im Unternehmen bleibt.

#### **Ihre CSU hat im Bund regiert – und all das nicht umgesetzt ...**

Sie haben recht. Es war leider selbst zu Zeiten der Großen Koalition nicht

nen. Denn wenn der Eindruck entsteht, dass Menschen, die nie in unser Sozialsystem einbezahlt haben, zum Schluss nicht recht viel weniger oder sogar mehr haben als diejenigen, die seit 40 Jahren arbeiten gehen, ist das sehr schwierig. So etwas ist letztlich ein politisches Unterstützungsprogramm für gefährliche Randparteien.

#### **Braucht es wieder einmal eine große Steuerreform, bei der das Attribut „groß“ nicht nur PR, sondern eine echte Entlastung der Bürger und Unternehmen ist?**

Ja, das brauchen wir. Das brauchen wir im unternehmerischen Bereich, das brauchen wir auch im privaten Bereich. Das wird zunächst Geld kosten, deswegen muss man es in Stufen machen. Wir brauchen eine echte Reform. Was wir nicht brauchen, sind irgendwelche Versprechen, die in einer vernünftigen politischen Diskussion niemand ernst nimmt. Es gibt ja den Vorschlag des bayerischen Wirtschaftsministers, bei Einkommen unter 2.000 Euro keine Steuern mehr zu bezahlen. Das aber hätte zur Folge, dass alleine die bayerischen Kommunen pro Jahr drei Milliarden Euro an Steuereinnahmen verlieren würden, der Freistaat verlöre neun Milliarden Euro und bundesweit würden 100 Milliarden Euro fehlen. Das ist kein ausgefeiltes Steuerkonzept, sondern einfach die Erhöhung des Grundfreibetrags von 11.000 Euro auf 24.000 Euro. Und das würde in erster Linie nicht, wie immer dargestellt, als Modell dienen, um angeblich die Geringverdiener zu entlasten, sondern vor allem diejenigen, die viel verdienen. So etwas hilft uns nicht weiter.

#### **Auch eine Entflechtung des Steuerrechts, sozusagen eine Entbürokratisierung wäre dringend überfällig, oder?**

Es gab mal einen früheren Bundesverfassungsrichter, der wegweisende Vorschläge für eine Vereinfachung des Steuerrechts gemacht hat ... ►

## **„Wir brauchen eine echte Reform. Was wir nicht brauchen, sind irgendwelche Versprechen“**

weil wieder investiert wurde und Arbeitsplätze geschaffen wurden. Deswegen kann ich nur warnen, in Krisenzeiten Steuern zu erhöhen. Das ist ein Grundfehler sozialistischer Steuerpolitik.

**Viel anders ist es ja auch bei den Körperschaftsteuern nicht: Höher als Deutschland mit seinen knapp 30 Prozent langen nur wenige Länder zu, etwa Kolumbien, Costa Rica und Mexiko. In den USA sind es 25 Prozent, in Ungarn nur neun.**

Seit ich Finanzminister bin, gab es schon mehrere Initiativen beim Bund, die Unternehmensteuerlast auf 25 Prozent zu drücken. Unter anderem haben wir das Modell der Anrechenbarkeit der Gewerbesteuer auf die Körperschaftsteuern vorgeschlagen. Denn bei der Einkommensteuer können Sie ja die Gewerbesteuerzahlung anrechnen. Bei den Kapitalgesellschaften geht das nicht. Das wäre ziemlich elegant, denn dann müssten wir nichts an der Gewerbesteuer ändern, die ja wesentliche Einnahme-

möglich, mit der SPD eine Unternehmensteuerreform zu beschließen. Und jetzt ist es noch weniger möglich.

**Eine der großen Gerechtigkeitsfragen ist doch auch, wofür wir das Steuergeld ausgeben. Und da geht es nicht nur darum, ob investiert oder konsumiert wird. Auch bei den konsumtiven Ausgaben läuft offenbar etwas aus dem Ruder. Dass heute zunehmend diejenigen die Dummen sind, die arbeiten gehen, ließe sich nur in Berlin ändern, oder?**

Ich halte das Bürgergeld in dieser Form für falsch. Nur ein Teil der Empfänger hat sich bei seinem früheren Erwerbsleben an der Finanzierung des Staates beteiligt. Auch Migranten und etwa ukrainische Flüchtlinge sehr schnell in diesen Genuss kommen zu lassen, halte ich für schwierig. Wir müssen bei der Unterstützung der Menschen darauf achten, dass nicht eine Überkompensation dessen stattfindet, was nötig ist, um bei uns vernünftig leben zu kön-

### ... Paul Kirchhof, ein Professor für Steuer- und Verfassungsrecht an der Uni Heidelberg ...

... und einen berühmten CDU-Politiker, der eine Einkommensteuererklärung wollte, die auf einen Bierdeckel passt ...

### ... Friedrich Merz, mittlerweile CDU-Chef ...

Die Idee dahinter: Weg mit den steuerlichen Ausnahmen, dafür senken wir die Steuersätze. Dies wurde dann aber von der SPD leider erfolgreich diskreditiert – mit der Aussage, das würde nur die Großverdiener steuerlich entlasten. Das ist leider ein Grundproblem, das wir in dem Land haben: Wir sehnen uns nach Entbürokratisierung – und zugleich nach totaler Einzelfallgerechtigkeit. Das passt nicht zusammen.

### Wofür pocht Ihr Herz?

Ich bin für Entbürokratisierung und Vereinfachung. Deswegen haben wir das bayerische Grundsteuermodell

gemacht – es ist Entbürokratisierung pur. Mit ganz wenigen, nicht streitanfälligen Größen als Grundlage und der Notwendigkeit, sich nur einmal zu erklären – und nicht alle sieben Jahre wieder. Natürlich kommt auch hier sofort die umgekehrte Diskussion: Ist das gerecht? Ich gebe zu: Auch dieses Modell hat Nachteile – so wie alle Modelle. Aber im Zweifel entscheide ich mich immer für das Modell mit den wenigsten Nachteilen und mit der wenigsten Bürokratie.

### Bräuchte es endlich eine Art steuerliche Föderalismusreform?

Da sind wir auf dem Weg, zumindest im Ansatz. Bei der Grundsteuer haben wir die Regionalisierung bereits geschafft. Bei der Erbschaftsteuer mahnen wir das seit vielen Jahren an – wir wollen hier regionale Freibeträge und regionale Steuersätze. Das wäre eine tolle Möglichkeit einer Föderalismusreform im Steuerwesen. Ich bin für Steuerwettbewerb.

### Sollte es in Berlin einen Regierungswechsel geben, muss sich Ministerpräsident Markus Söder Gedanken machen, dass sein Finanzminister nach Berlin wechselt, als neuer Bundesfinanzminister? Unter den Unions-Landesfinanzministern sind Sie mittlerweile immerhin der dienstälteste ...

Um mich braucht sich niemand Gedanken machen. Ich bin bayerischer Finanz- und Heimatminister. Und ich bin ausbefördert. Ich fühle mich hier wohl und mache die Aufgabe gern, auch wenn sie eine große Herausforderung darstellt. ■

---

„Wir sehnen uns nach Entbürokratisierung – und zugleich nach totaler Einzelfallgerechtigkeit“

---

Albert Füracker ist seit 2018 bayerischer Finanz- und Heimatminister. Zuvor war er dort Staatssekretär unter seinem Vorgänger Markus Söder.



ACHTUNG DRESSCODE

# Königlich zum Ball

Für den großen Auftritt zu jedem Motto hat **KOSTÜMVERLEIH BREUER** in München das perfekte Outfit

Das kleine Schwarze mag bei vielen Gelegenheiten eine gute Lösung sein – für die Ballsaison ist es definitiv ungeeignet. Bei Bällen mit Vorbild „Wiener Opernball“ heißt es bereits auf der Karte: Einlass nur mit großer Abendgarderobe. Es herrscht strenger Dresscode: Angesagt ist ein aufwändiges Abendkleid. Bodenlang und mit ausgestelltem Rock. Für den Herren sind Frack oder Smoking ein Muss. Besucher in der Wiener Hofburg achten obendrein auf den richtigen Schmuck und die Frisur. Selbst beim Täschchen kann die Dame Fehler machen. Eine Expertin für das richtige Outfit ist Waltraud Breuer. In ihrem Kostümverleih in München-Schwabing staffiert sie jedes Jahr

Hunderte von Damen und Herren aus, für Schwarz-Weiß-Bälle genauso wie für Mottobälle und jede Art Faschingspartys.

Ein Ball im Stil der Epoche der französischen Könige etwa bedarf einer gewissen Vorbereitung. Allein die erste Anprobe der passenden Robe dauert eine halbe Stunde: Die Kundin schlüpft in einen Reifrock, über den ein Kleid geschnürt wird, das auch üppigeren Figuren zu einer Wespentaille verhilft. Dazu kommen Handschuhe, Fächer, Schuhe, Schmuck, Perücke und Maske. Waltraud Breuer und ihr Team suchen die passende Kleidung und Accessoires im Laden an der Hohenzollernstraße zusammen. „Die meisten Kunden kommen

und sagen, sie müssten auf so ein ‚blödes‘ Motto-Fest und hätten überhaupt nichts zum Anziehen“, erzählt Waltraud Breuer. „Wenn sie dann nach einer Stunde gehen, finden sie: ‚Jetzt freu‘ ich mich. Ich habe was Tolles anzuziehen, schau super aus, das macht bestimmt einen Riesenspaß.“ Dann sind sie ausgestattet für den Hof des Sonnenkönigs, für eine Party im Stil der 1920er Jahre, haben das richtige





Es gibt nichts, was das Team des Kostümverleihs nicht findet, ob es nun um Epauletten für die Schultern und Orden zur historischen Uniform geht oder um den richtigen Schmuck – oder die Schuhe.



Die Anprobe für ein Outfit, das zum Ball „am Hofe des französischen Sonnenkönigs“ passt, nimmt einige Zeit in Anspruch. Rokoko-Kostüme sind besonders aufwändig. Reifrock und geschnürtes Korsett perfektionieren die gute Figur.



Kostüm, um unter den „Helden der Kindheit“ oder „in der Zirkusmanege“ zu glänzen.

Breuer ist zudem die bekannte Adresse, wenn es darum geht, ganze Gruppen für ein bestimmtes Thema passend einzukleiden. Vor allem Orchester werden vom Kostümverleih entsprechend dem Musikprogramm gekleidet – wie Rokoko-Konzerte im Palmengarten. „Wir kleiden zum Beispiel auch das Personal von Caterern ein, die die Gäste bei Festen in einem bestimmten Stil bewirten.“ 60 Lakaien

waren es, als die Firma Käfer auf Schloss Neuschwanstein ein Bankett für einen Industriellen ausrichtete. Maximum bisher war eine Reitergruppe für ein Konzert des Stargeigers André Rieu. Auf 140 Pferden sind die in die Konzerthalle eingritten – in weißen Husarenjacken, mit Fellmützen und weißen Reiterhosen – alles aus dem Lager im Hause Breuer.

Den Grundstein für den Fundus legten die Eltern der heutigen Inhaberin, Wilma und Peter Breuer, bereits nach dem Krieg, als sie eine Münchnerin in ihrem Textilgeschäft in Schwabing für die Überfahrt nach Amerika mit warmer Kleidung eindeckten und diese statt mit Geld mit Faschingskostümen zahlte. Von da an kauften sie immer wieder Ausstattungen zu, auch vom Prinzregenten- und Nationaltheater oder dem Fernsehballt. Laufend entstanden obendrein eigene Anfertigungen. Ein Standbein war der inzwischen aufgegebene Verleih und Verkauf von Hochzeitsausstattungen. 1993 stieg Waltraud Breuer als Chefin ein. Ihr Unternehmen bietet heute mehr als 20.000 verschiedene Kostüme. 20 Mitarbeiter agieren auf 240 Quadratmetern in der Hohenzollernstraße. In einer 500 Quadratmeter großen Halle außerhalb der Stadt bewahrt Breuer alles auf, was gerade nicht Saison hat, etwa Nikolause, Dirndl, Lederhosen, Osterhasen. Das Team um die Schneiderinnen liebt es, immer wieder Neues auszuprobieren, und fertigt – ein weiterer Geschäftszweig – zum Beispiel

Tierkostüme bzw. Maskottchen für Werbeaktionen. Was fehlt, entwerfen und produzieren die geschickten Breuer-Damen selbst. Sie schmücken Trachten neu oder reagieren auf Events, die Schlagzeilen machen. Neuzugang 2023 ist ein Federschäl

**Für den Auftritt als  
König Ludwig II.  
geben Kunden bis zu  
450 Euro aus**

für das Burning-Man-Festival. – „Da ist nicht viel dran“, schmunzelt Waltraud Breuer. „In der Wüste von Nevada sind Herren wie Damen naturgemäß leicht bekleidet.“

Das ist nichts im Vergleich zum üppigsten Kostüm im Bestand: das Outfit für den Märchenkönig Ludwig II. Zwischen 390 und 450 Euro zahlt der Kunde für die stattliche Garderobe, zu der Uniformjacke, Hose, ganz spezielle, sehr hohe Stiefel, Ordenskette, Schärpe, diverse Orden, besondere Epauletten auf den Schultern, ein Degen, ein Koppel, Umhang, Handschuhe gehören. Diese Verkleidung ist sehr beliebt und Breuer kann sogar mehrere Doppelgänger auf die Straße schicken. Gebucht wird die Maskerade unter anderem von einer Firma, die spezielle Essen für Amerikaner anbietet. Termine, bei denen auch die Leibgarde einzukleiden ist. Zu den Kunden gehören Künstler, Sänger, Schauspieler oder Liebhaber, die auf einer Feier herausstechen wollen. Einer etwa sei im Herbst zum Denkmal am Starnberger See gefahren, habe sich dort fotografieren lassen und hatte danach noch einen Riesenspaß



In der Werkstatt des Kostümverleihs hegt und pflegt das Team von Waltraud Breuer Tausende von Accessoires für den tadellosen Auftritt.



Anzeige



## WIR FÖRDERN TRADITION UND INNOVATION

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir traditionelle Betriebe genauso wie Start-ups und innovative Hightech-Unternehmen. Gerne beraten wir Sie kostenfrei, wie Sie unsere Fördermöglichkeiten optimal nutzen können. Tel. 089/21 24 - 10 00

[www.lfa.de](http://www.lfa.de)

Beratung.  
Finanzierung.  
Erfolg.



Gut 20.000 Kostüme haben sich in mehr als 75 Jahren angesammelt. Das Team der Schneiderinnen entwirft und gestaltet immer wieder neue Kreationen.



dabei, als König Ludwig übers Oktoberfest zu spazieren. Seitdem gehört er zu den Stammkunden, die meist spontan anrufen und sagen: „Breuer, ich brauch' was.“

Die ältesten Ausstattungen bei Breuer finden sich im Fundus für Halloween. „Wir haben viele Kostüme aus reiner Seide oder edlen Samten. Die werden laufend gereinigt, die Kleider verschleißten. Das ist okay, dann muss der Stoff nicht extra behandelt werden, damit sie abgenutzt und ausgefranst sind.“ In der Kostümschneiderei gibt es dafür einen extra Zweig: Damit die Kleidung möglichst alt aussieht, wird sie vom Auto überfahren oder mit der Hundebürste behandelt. Das ist bei Breuer nicht nötig: „Bei uns altern die Kostüme von selber, einfach weil sie häufig im Einsatz sind und immer wieder gereinigt werden.“





Waltraud Breuer findet für jeden Anlass das perfekte Outfit. Sie kennt die Dresscodes und statet in der Ballsaison Hunderte von Damen und Herren mit der passenden Abendgarderobe aus.

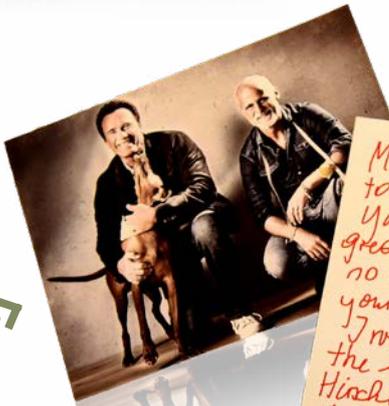


Fotos: Astrid Schmidhuber



In Santa Fe auf dem Indian Market hat Markus Meindl vor etwa 20 Jahren dieses Souvenir erstanden. „Reisen ist wichtig, um andere Kulturen kennenzulernen. Ich habe dabei sehr gute Kunden und Freunde gewinnen können.“

Das **Stofftier** hat die Tochter dem Vater für eine seiner Jagdreisen genäht. Markus Meindl verbringt etwa einmal im Jahr zehn Tage in entlegenen Gegenden in Kanada, Kasachstan oder Kirgisistan. In den kalten Nächten auf 2500 bis 4000 Höhenmetern kann so ein Glücksbringer schon mal sehr nützlich sein.



Markus, it was nice to see you again. You are doing a great job. Thank you so much for all your gifts and lunch. I would like also the Lederhosen and Hirschleder sports huke and I would love to pay for it. Dein Freund Arnold

Zu den prominenten Persönlichkeiten unter den treuen Kunden gehört **Arnold Schwarzenegger**, der Briefe in Handschrift genauso schätzt wie Meindl.

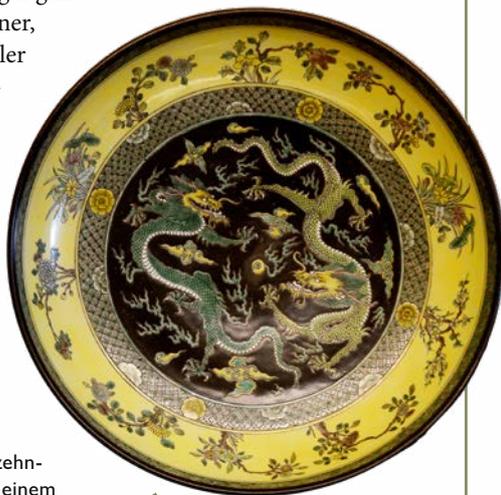
Das Model, das auf dem Schreibtisch als **Briefbeschwerer** dient, erinnert an den Münchner Lederhosen-Macher Erich Moser, der schon Meindls Vater Hannes in seine Handwerkskunst einweihte.



# Information für Sie in Bestform

Leder fasziniert ihn seit seiner Kindheit. **MARKUS MEINDL** hat bereits als Achtjähriger in der Werkstatt seines Vaters kleine Stücke zugeschnitten und zusammengenäht und dabei – nicht unbedingt zur Freude der Mitarbeiter – die Maschinen verstellt. So entstanden erste Accessoires für den täglichen Bedarf – Federmäppchen etwa. Inzwischen ist Meindl vor allem auch für seine Lederhosen weltberühmt, aber die Produktpalette in Textil reicht über die Tracht hinaus. „Für unsere Familie ist echtes Wildleder seit jeher mehr als nur ein Werkstoff.“ Griff, Qualität und Beschaffenheit seien die Basis für zeitlose Kollektionen. Die **MEINDL BEKLEIDUNG GMBH & CO.KG** hat heute rund 120 Mitarbeiter. Die Firmengeschichte geht zurück bis 1683.

„Ich habe immer gearbeitet, es hat mir nicht geschadet“, sagt Meindl. Die Diskussion um Vier-Tage-Woche und Work-Life-Balance ist ihm suspekt. Meindl legt neben der kreativen Arbeit für die Kollektionen Wert darauf, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Plakative Fotos in seinem Büro in der Firmenzentrale in Kirchanschöring im Landkreis Traunstein zeugen von Freundschaften zu Persönlichkeiten, mit denen ihn mehr als Geschäftliches verbindet. Neben Arnold Schwarzenegger gehören dazu Motorsportler Matthias Walkner, Rennläufer Marcel Hirscher, Schauspieler Maximilian Brückner oder Surfer Robby Naish. Im Büro befindet sich ein kleinerer Schreibtisch mit Laptop und Spielmaterial für die Kinder, die (8, 10 und 12 Jahre alt) an der Arbeit des Vaters bereits großes Interesse zeigen.



Auch in **China** hat Markus Meindl vor Jahrzehnten mal eine Kollektion vorgestellt und auf einem Antiquitätenmarkt in Peking diese Schale erworben. Er habe tolle Menschen kennengelernt, aber auch gespürt, dass dieses Land weder als Markt noch für die Produktion zu Meindl passe. „Mir hat die Handschlag-Qualität gefehlt.“



Das Set mit Füllfeder, Tinte, Tacker, Locher und Brieföffner hat Markus Meindl zum **50. Geburtstag** von den Mitarbeitern geschenkt bekommen. Briefe schreibt er am liebsten mit der Hand.



Das vbw Unternehmermagazin ist die **Premium-Publikation für Menschen aus der bayerischen Wirtschaft und Politik**. Das sind Unternehmer, Führungskräfte in den Betrieben, politische Meinungsbildner, Entscheider aus den Verbänden sowie Multiplikatoren gesellschaftlich relevanter Gruppen.

Wir wollen Ihnen mit dem vbw Unternehmermagazin **alle zwei Monate nutzwertorientierte Inhalte** geben, darunter Best-Practice-Beispiele aus bayerischen Unternehmen, Wirtschaftspolitik, Recht, Soziales, Forschung und Technik, Bildung und Lifestyle.

**Wenn Sie auch zu diesem Leserkreis gehören wollen, bestellen Sie ein kostenloses Abonnement.** Senden Sie uns einfach eine kurze E-Mail mit Ihren Adressdaten an [unternehmermagazin@vbw-bayern.de](mailto:unternehmermagazin@vbw-bayern.de)

Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich für die Zusendung des vbw Unternehmermagazins verarbeitet. Informationen zum Datenschutz gem. Art. 13, 14 DS-GVO finden Sie unter [www.vbw-bayern.de/01dsv](http://www.vbw-bayern.de/01dsv)



Foto: Michael v. Aichberger - stock.adobe.com



Mit Photovoltaik schon auf einem guten Weg, bei Biomasse und Windkraft noch in den Startlöchern: Bayerns Erneuerbare-Ausbau nimmt langsam Fahrt auf.

Foto: Altmühlbild - stock.adobe.com



Foto: Gaschwald - stock.adobe.com

# Von *Windrädern*, Felderchen und der Bundeswehr

Sonne, Wind und andere erneuerbare Energieträger sollen auch in Bayern den **ENERGIEMIX DER ZUKUNFT** dominieren. Doch noch bremsen einige Stolpersteine den Aufbruch in das neue Zeitalter

Ein Essay von Katia Meyer-Tien ↻

Insgesamt 285 Meter hoch soll das Bauwerk werden, das die Firmengruppe Max Bögl auf dem Winnberg in der Oberpfalz plant. Eine 7-Megawatt-Windkraftanlage soll hier entstehen, eine der höchsten und leistungsstärksten Inlands-Windkraftanlagen der Welt. „Wir sind immer bereit, Neues auszuprobieren“, sagt Christoph Walter, Teamleiter Süd in der Projektentwicklung Erneuerbare Energien des Oberpfälzer Unternehmens, Hersteller für Windkraftanlagentürme und Projektierer für Erneuerbare-Energien-Projekte. Pioniergeist braucht wohl so mancher, der in Bayern ein Windrad, eine Photovoltaikanlage oder eine Biogasanlage bauen will. Dabei ist die Richtung eigentlich klar: Spätestens seit der Energiekrise hat der Ausbau der Erneuerbaren Energien oberste

Priorität. Im März 2023 hat die Bundesregierung eine Reihe von Gesetzesänderungen beschlossen, die Genehmigungsverfahren erleichtern und beschleunigen sollen. Errichtung und Betrieb von Erneuerbare-Energien-Anlagen liegen „im überragenden öffentlichen Interesse“, heißt es im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Und auch in Bayern betont Ministerpräsident Markus Söder (CSU) die Vorreiterrolle des Freistaats und verspricht „Rückenwind für die Windenergie“.

Im oberbayerischen Otterfing, etwa 30 Kilometer südlich von München, spürt Bürgermeister Michael Falkenhahn gerade ein bisschen etwas von diesem Rückenwind. Nach zehn Jahren Planung hat er im Oktober tatsächlich den Genehmigungsbescheid für das erste eigene Windrad der Gemeinde erhalten. Das zuständige

Landratsamt habe alles dafür getan, die Genehmigung zu ermöglichen: „Es hat ein Umdenken stattgefunden“, sagt der SPD-Politiker.

2013 gründeten die Otterfing gemeinsam mit drei Nachbargemeinden eine Arbeitsgemeinschaft für den Bau erst einer, dann dreier Windkraftanlagen im nahen Hofoldinginger Forst. Sie ließen Gutachten erstellen. Artenschutz, Schallschutz, Schattenwurf, Windtrag, Projektgesamtplanung, Zuwegung. Wo verlaufen Stromtrassen? Wo Gasleitungen? „Es gibt nicht ein Formular, das man ausfüllt“, erklärt Lorenz Schwarzenbach vom Landsberger Ingenieurbüro Sing, das die Planung übernahm. In möglichst enger Kooperation mit den Genehmigungsbehörden versuchte man, so viele Punkte wie möglich schon im Vorfeld des Genehmigungsverfahrens abzuklären. Das Ergebnis

war ein Antrag, der drei Aktenordner füllte und in siebenfacher Ausfertigung eingereicht wurde. Dabei kann auf dem Weg zur Antragsstellung viel passieren. Politik und Proteste, zum Beispiel: Am 21. November 2014 trat die 10-H-Regelung in Bayern in Kraft. Schlagworte wie Infraschall, Landschaftsbild, Schattenwurf und Vogelschlag dominierten die Diskussionen. Alle Bedenken ernst zu nehmen und fundiert zu entkräften, „das hat uns viele Stunden Arbeit gekostet“, so Falkenhahn, der damals bereits im Gemeinderat saß. Die Nachbargemeinde Brunenthal stieg dennoch aus der Arbeitsgemeinschaft aus. Dann fand man während der Artenschutzprüfung im Wald ein Wespenbussardnest: eine der drei Anlagen musste umgeplant werden.

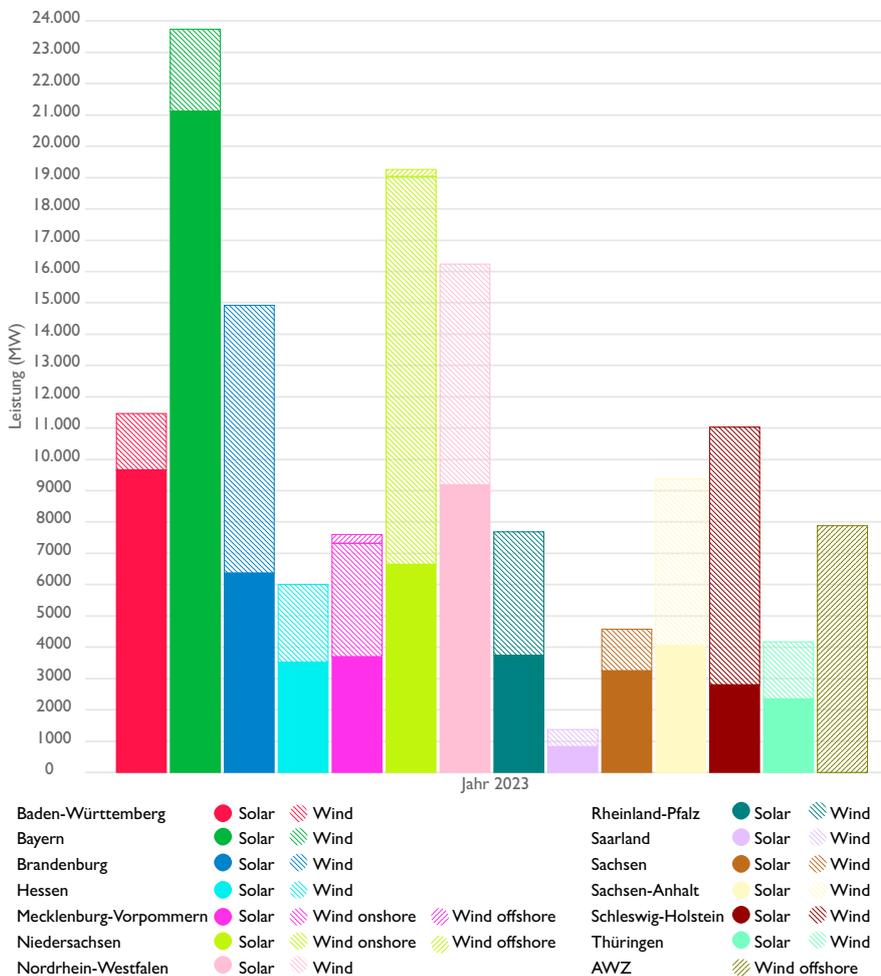
### Günstige Rahmenbedingungen für PV-Anlagen

Mit Vogelnestern hat es auch Erneuerbare-Projektierer GP Joule zu tun, der im oberbayerischen Petershausen eine 18,5-MW-Photovoltaikanlage plant. Das Bauleitverfahren startete schon im April 2021, doch die artenschutzrechtliche Prüfung ergab unlangst: Auf dem 21 Hektar großen Gelände wohnt ein Feldlerchenpärchen. Die vorgesehene Ausgleichsfläche hält die Untere Naturschutzbehörde für ungeeignet. Nun plant der Projektierer mit einer anderen Fläche, weshalb das Konzept noch einmal neu öffentlich ausgelegt werden muss. Der Bau verzögert sich um mehrere Monate. GP Joule reagiert gelassen: „Die Feldlerche, vereinzelt auch der Kiebitz oder die Wiesenweihe beschäftigen uns – wie andere Projek-

tierer auch – häufiger“, so eine Sprecherin. Wie lange die Suche nach einer Ausgleichsfläche dauere, unterscheide sich. Aber eine Anpassung der Rahmenbedingungen für diese Flächen wäre durchaus sinnvoll, zum Beispiel beim Mindestabstand von Ausgleichsflächen zu Straßen, Gebäuden und Baumbeständen. „Auch Ausgleichsflächen in PV-Parks könnten eine Option sein, da sich die Flächen darin ohnehin zu biodiversen Rückzugsgebieten für Tier- und Pflanzenarten entwickeln“, so die Sprecherin. Grundsätzlich aber sei die Genehmigungspraxis für PV-Parks in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern einfacher, schon allein deswegen, weil hier ein rechtskräftiger Bebauungsplan ausreiche, während in anderen Bundesländern mitunter eine zusätzliche raumordnerische Vorprüfung beziehungsweise ein Bauantrag notwendig sei.

Dass die Rahmenbedingungen für die Errichtung von PV-Anlagen in Bayern günstig sind, dafür sprechen auch die Zahlen: Mit etwa insgesamt 21.000 MW verfügt Bayern über mehr installierte Solarleistung als jedes andere Bundesland. Bei der Windenergie hingegen liegt Bayern mit etwa 2.600 MW installierter Leistung abgeschlagen im hinteren Feld des Ländervergleichs. Mit der neuen Gesetzeslage könnte sich das ändern: Bis 2032 muss Bayern die für den Windkraftausbau ausgewiesene Fläche auf 1,8 Prozent der Landesfläche mehr als verdoppeln. Derzeit aber führten die starke Konkurrenz um die Flächen und kostentreibende Ausschreibungen zusammen mit dem hohen Kosten- und Zinsniveau noch

Quelle: Energy-Charts.info; Datenquelle: Marktstammdatenregister (MaStR), Bundesnetzagentur; Letztes Update: 21.10.2023, 11:27 MESZa



Installierte Wind- und Solarleistung in Deutschland 2023 (Daten bis einschließlich September 2023)



Eine Fotomontage der geplanten 7-MW-Windkraftanlage (links im Bild) auf dem Winnberg im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz. Ebenfalls im Bild: zwei der vier dort bereits bestehenden Anlagen.

dazu, dass es schwierig ist, Windparks insbesondere mit Bürgerbeteiligung umzusetzen, so Max-Bögl-Projektierer Christoph Walter. Dabei ist einer im April 2023 veröffentlichten Studie zufolge, die der Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft (VBEW) in Auftrag gegeben hatte, Eile geboten: Will Bayern sein selbstgestecktes Ziel, bis 2040 klimaneutral zu sein, erreichen, müssten pro Woche nicht nur mindestens 2.000 10-kW-PV-Anlagen auf Hausdächern und Freiflächen-PV-Anlagen auf einer Fläche von 50 Fußballfeldern gebaut werden, sondern auch zwei neue 5,5-MW-Windkraftanlagen. Pro Woche. Genehmigt worden sind bayernweit nach Angaben der Fachagentur Wind im gesamten Jahr 2023 bis November gerade einmal 14 Anlagen mit insgesamt 72 MW.

### Bürokratie und Bundeswehr

Dabei sind es an vielen Stellen strukturelle Schwierigkeiten, die den Ausbau bremsen. Personalmangel in vielen Behörden, fehlende Fachkräfte und Gutachter, mangelnde Digitalisierung: „Antragsunterlagen in Papierform sollten gar kein Thema mehr sein. Auch Anhörungen mit Bürgerbeteiligung können genauso gut im Onlineformat durchgeführt werden“, so VBEW-Geschäftsführer Detlef Fischer.

Und dann gibt es noch zwei Akteure, die für heftigen Gegenwind sorgen können: einige Umweltschutzverbän-

de, die Projekte beklagen. Und die Bundeswehr. Ein großer Teil der bayerischen Landesfläche gilt als militärischer Interessenbereich. Wo genau darin gesperrte Flugkorridore und andere Sperrgebiete liegen, ist aus verteidigungstaktischen Gründen geheim. Projektierer erfahren erst dann davon, wenn sie einen offiziellen Antrag stellen. Die Antwort kommt dann oft erst zu einem Zeitpunkt, an dem schon viel Geld und Zeit in die Planung geflossen ist. So passiert unlängst im niederbayerischen Kelheim: Sechs Windkraftanlagen sollten hier eigentlich ab 2027 Strom für rund 3.500 Haushalte erzeugen – doch die Bundeswehr legte ihr Veto ein. Über den geplanten Anlagen verläuft eine Hubschraubertiefflugstrecke in einem drei Kilometer breiten Sicherheitskorridor. Wie ist mit dem Projekt nun weitergeht? Unklar.

Neben Wind und Sonne gilt auch Biomasse als Energieträger der Zukunft. 2.700 Anlagen mit einer Gesamtleistung von rund 1.500 MWel gibt es im Freistaat bislang. Potenzial für weitere 1.000 MWel auch in Form von Biomethan wäre vorhanden, so Manuel Maciejczyk, Geschäftsführer beim Fachverband Biogas. Aber: Neubau gebe es nur sehr wenig. Die Branche sehe sich enormen Unsicherheiten ausgesetzt: zu niedrige EEG-Fördersätze, unklare Anschlussfinanzierungen nach Auslaufen der Förderungen, unzureichende gesetzliche Regelungen. Ein Beispiel: Relativ unkompliziert können Landwirte auf

ihrem Grund eine Biomasseanlage zur Strom- beziehungsweise Wärmeerzeugung bauen. Aber die Weiterentwicklung, zum Beispiel ein Zusammenschluss mit anderen Biogasanlagen zur gemeinsamen Biomethangewinnung oder die Ergänzung um einen Elektrolyseur zur Wasserstoffgewinnung werfe „so gravierende rechtliche Fragen auf, dass entsprechende Projekte mangels Investitionssicherheit nicht zustande kommen“. Es fehle an Anreizen und Regelungen, die zukunftsorientierte Entwicklungen ermöglichen sowie eine beherztere Genehmigungspraxis, so Maciejczyk: „Momentan können wir froh sein, wenn wir die Zahl und die Biogasleistung der bestehenden Anlagen halten können.“

Grundsätzlich aber, so VBEW-Geschäftsführer Detlef Fischer, wehe seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine „ein frischer Wind durch die bayerischen Amtsstuben. Es ist jetzt klar geworden, dass es nicht nur darum geht, ob eine Windkraftanlage die Sicht auf einen oberbayerischen Zwiebelkirchturm versperrt, sondern um die Versorgungssicherheit unseres Landes mit ausreichend Energie.“ Und so ist auch Otterfings Bürgermeister sehr zuversichtlich, dass sich im Hofolding Forst bald die ersten Windräder drehen. Und die Anlage auf dem Winnberg soll bereits spätestens 2025 Strom liefern – unter anderem für die Produktion von neuen Windkraftanlagentürmen am Max-Bögl-Standort Sengenthal. ■



*Jugend fördern* und für  
das Unternehmen gewinnen

Technik  
Zukunft  
in Bayern 4.0

Bei der Bildungsinitiative „Technik – Zukunft in Bayern“ finden jährlich rund 100 Veranstaltungen mit über 10.000 Teilnehmern statt.



Kinder und Jugendliche für Technik und Naturwissenschaft zu begeistern: Das ist das Ziel der Bildungsinitiative „Technik – Zukunft in Bayern“ (TeZBa). Mit Angeboten wie den DigiCamps weckt das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw e. V.) Interesse beim Nachwuchs

Seit über zwanzig Jahren bietet die Initiative praxisnahe Projekte für Kinder und Jugendliche an. Hauptförderer sind die bayerischen Metall- und Elektro-Arbeitgeber und das bayerische Wirtschaftsministerium. „Wir wollen Faszination für die Vielfalt der M+E-Branche wecken, Interesse fördern und – natürlich – vor allem Nachwuchs für die Betriebe gewinnen“, erklärt bbw-Projektleiterin Madlen Rast. „Um alle Altersstufen vom Kindergarten bis zur Lehre und dem Studium zu erreichen, sind unsere Projekte in drei Bereiche aufgeteilt: frühe MINT-Bildung, Angebote zur Berufsorientierung und Digitale Bildung.“

Bei den Camps wird großer Wert auf Methodenvielfalt und die Praxis gelegt. „Das funktioniert dank der kooperierenden Unternehmen und den Partnern aus dem Schulwesen vor Ort. Jährlich erreichen wir über 10.000 Teilnehmer bei rund 100 Veranstaltungen in allen bayerischen Regierungsbezirken“, so Rast. Mit dabei waren in diesem Sommer auch Schüler Nils Becker und Airbus-Ausbildungsleiterin Maike Kusche. Sie berichten über ihre Erfahrungen im Feriencamp. ▶

## DigiCamp bei Airbus: Einblicke in die Cybersecurity

In der ersten Augustwoche fand das DigiCamp über Cybersicherheit bei Airbus Defence and Space in Taufkirchen statt. Ausbildungsleiterin Maike Kusche erläutert das Angebot: „Mit ‚Hacken für Anfänger‘ richten wir uns an Jugendliche von 15 bis 18 Jahren. Sie können in dieser Woche innovative und zukunftsorientierte Schlüsseltechnologien ausprobieren, sich neue Kompetenzen aneignen und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm nutzen. Dabei vermitteln wir Wissen über Datensicherheit und Kenntnisse, wie man sich vor Online-Bedrohungen schützt.“ Diese Agenda weckte das Interesse von Nils Becker, der zum ersten Mal teilnahm. „Es hat sich gelohnt, eine Woche meiner Sommerferien dort zu verbringen. Am besten gefielen mir die Erklärungen zur

Grundstruktur von Websites und dass uns bei Fragen immer geduldig geholfen wurde.“

Lohnenswert ist der Mehraufwand auch für die Unternehmensseite, so Maike Kusche: „Die Teilnehmer sind motiviert und leistungsbereit – sie wollen etwas lernen und schaffen. Das begeistert auch mich als Ausbilderin.“ Deshalb erwartet die Schüler ein anspruchsvolles Programm: „Anfangs erhalten die jungen Leute Projektaufträge, die in Abschlusspräsentationen münden. Zur Anwendung kommen grundlegende Hackingtechniken, um ein besseres Verständnis für die Schwachstellen von Computersystemen zu entwickeln. Die Jugendlichen erhalten einen Überblick zu Servern, Datenbanken und Cross-Site-Scripting.“ Dieser Einstieg in die komplexe Materie ist an das Niveau der Schüler angepasst. Darüber hin-

aus erhalten sie Einblicke in das Unternehmen, schnuppern in verschiedene Arbeitsfelder und lernen Mitarbeiter kennen. Das kam auch bei Nils Becker gut an: „Unsere Führung durch das Security Operations Center, dem Hauptanlaufpunkt für jeden digitalen Sicherheitsvorfall, fand ich besonders spannend.“ Für die Ausrichter spielen solche Führungen eine bedeutende Rolle: Sie präsentieren sich als attraktives Unternehmen und potenzieller Arbeitgeber.

## Öffentlichkeitsarbeit im Wettbewerb um Nachwuchskräfte

Diese Chance nutzt Maike Kusche schon zum wiederholten Mal. Für sie ist die gesamte Veranstaltung ein wichtiger Bestandteil ihrer Öffentlichkeitsarbeit. „Die DigiCamps sind für unser Ausbildungsmarketing nicht zu unterschätzen und eine gute Möglichkeit, langfristig Fachkräfte zu gewinnen. Die jungen Leute können uns in diesen Tagen kennenlernen und sich ein eigenes Bild von Airbus machen. Da wir immer wieder Bewerbungen von ehemaligen Teilnehmern erhalten, sehen wir, dass die Idee fruchtet. Zudem ist sicherlich förderlich, dass viele Teamevents für Abwechslung sorgen“, sagt Kusche.

Der Ausbildungsleiterin ist daran gelegen, eine positive Gruppendynamik zu ermöglichen: „Es braucht Freiräume, um sich auszutauschen, Ideen zu teilen und neue Bekanntschaften zu knüpfen. Teamfähigkeit steht bei uns deshalb besonders im Vordergrund, da Zusammenarbeit und Austausch in der Cybersecurity entscheidend sind.“ Neben diesem auflockernden Rah-



Airbus-Ausbildungsleiterin Maike Kusche sieht die Veranstaltung auch als Chance, die Fachkräfte von morgen schon frühzeitig für das Unternehmen zu gewinnen.

menprogramm und dem Programmieren konnten die Jugendlichen noch mehr mitnehmen. „Ich habe gelernt, eine Präsentation so vorzubereiten, dass sie professionell wirkt und informativ ist“, sagt Nils Becker und freut sich über die neu erlernten Fähigkeiten, die er jetzt auch in der Schule anwenden kann.

Solche Kompetenzerfahrungen der Teilnehmer sind den Organisatoren wichtig. Maike Kusche zieht jedenfalls eine positive Bilanz: „Es ist einmal mehr für uns als Unternehmen hervorragend gelaufen. Und wie gut es den Teilnehmern gefällt, zeigt sich, wenn sie Werbung für das Projekt machen: Oft sind in den Folgejahren

Geschwister oder Mitschüler bei einem DigiCamp dabei. Daher kann ich anderen Unternehmen definitiv empfehlen, ein Feriencamp anzubieten und Interessenten früh an sich zu binden.“ Nils Becker zieht diese Option schon in Erwägung: „Mein Interesse für diesen Arbeitsbereich wurde geweckt und ich kann mir vorstellen, ein Duales Studium bei Airbus zu beginnen.“

Der Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V. (bbw e. V.) ist die Dachorganisation der bbw-Gruppe. [bbw.de](http://bbw.de)  
Zur Webseite geht es unter <https://www.bbw.de/bbw-e-v>



Beim diesjährigen DigiCamp bekamen die Jugendlichen Einblicke in die Welt des „Hackens“ und die Datensicherheit von Unternehmen.

Anzeige

# PASSAVIA

... die Druckerei dahoaam.

+ Drucken Sie regional.

+ Drucken Sie bei uns!

+

+

+

Medienstraße 5b  
94036 Passau  
+ 49 851 966 180 0  
[info@passavia.de](mailto:info@passavia.de)  
[www.passavia.de](http://www.passavia.de)

Jetzt bewerben – [job@passavia.de](mailto:job@passavia.de)



Foto: Thomas Jäger

FREUDE FÜR MOMENTE

# *Explosive* Kunst

Trotz aller Kritik: Mit einem Feuerwerk verbinden die meisten Menschen Lebensfreude – An Silvester gehört es zur Tradition – Spezialisten wie die **FRITZ SAUER KUNSTFEUERWERK KG** nahe Augsburg produzieren das ganze Jahr über aufwändige Lichtkompositionen – jede ein Unikat

Es kracht und staubt und rußt. Es ist umstritten. Jedem Feuerwerk wohnt aber auch ein Zauber inne, der Menschen fasziniert. Für ein paar Augenblicke nur geben allein Privatleute an den drei letzten Tagen des Jahres mehr als hundert Millionen Euro aus. Um Silvester darf sich jeder an die Kunst des Feuerwerks wagen. Den Startschuss können viele kaum erwarten. Für Peter Sauer in Gersthofen nahe Augsburg dagegen gehört Pyrotechnik zum Alltag. Sie ist das traditionelle Geschäft seiner Familie. Er ist

einer der wenigen Spezialisten in Bayern, die professionelle Feuerwerke für Feste aller Art noch selbst produzieren.

Hinter jedem Knall steckt ein Rezept. Seit 150 Jahren entwickeln, produzieren, vertreiben und arrangieren die Sauer's Großfeuerwerke. Die Herstellung der einzelnen Böller und Raketen hat sich nicht verändert. Nur die Zusammensetzung ist immer wieder neu, jedes Feuerwerk eine Premiere „mit seinem eigenen Leben“, sagt Peter Sauer. Mit vier fest angestellten

Mitarbeitern und acht Aushilfskräften ist er bei Volksfesten, Jubiläen, Hochzeiten, Produktpräsentationen oder eben auch bei Silvesterfeiern im Einsatz. Als Pyrotechniker hat jeder im Team Lehrgänge etwa bei der Berufsgenossenschaft absolviert. Wegen hoher Sicherheitsauflagen und der teils aufwändigen Herstell-Schritte ist die Produktion der Raketen bis heute Handarbeit. Nur Fachkräfte dürfen Feuerwerkskörper in kleinen Produktionsmengen und in kleinen, voneinander abgeschotteten Produktions-

einheiten herstellen. Sauer selbst ist seit über 40 Jahren im Geschäft. Er kann und darf beides: Böller herstellen und sie entzünden. „Das sind nämlich zwei verschiedene Paar Schuhe.“

In seiner Werkstatt in Gersthofen wiegt, siebt und mixt Sauer Chemikalien zu einer homogenen Mischung, die bei der Explosion am Himmel zum Beispiel eine schöne Goldspinne – mit roten Funken in der Mitte und blinkenden Sternen außen – bildet. Calcium und Strontium bringen rote Effekte, für gelbe werden Natriumsalze und für grüne Bariumsalze, Kupfer und Zink eingesetzt. Blaue benötigen Kupfersalze, violette Kalium, weiße und silberne Magnesium, Aluminium, Titan und Zirkonium. Eisen und Kohle zaubern am Himmel goldene Farben. Für die Leuchtsterne werden die Chemikalien mit Bindemitteln vermischt und anschließend zu kleinen Würfeln oder Zylindern geschnitten. Das Pulver wird um Kerne – etwa Rapssamen – herum platziert. Hunderte von Kernen werden in einer Trommel gerollt, bis viele möglichst gleich große Sterne entstehen. Die fertigen Sterne füllt der Pyrotech-

niker lose in eine zylindrische Papphülse und dann in zwei Halbschalen, die er schließlich zu einer Kugelbombe zusammenfügt und diese mit mehreren Lagen Papier verleimt. Die verschiedenen Feuerwerkskörper warten in einem streng gesicherten Lager auf ihren Einsatz. Je nach Auftrag komponiert Sauer dann den Ablauf. Bei Schlosskonzerten bespricht er sich zuvor mit Orchester und Dirigent, stimmt etwa für ein barockes Bodenfeuerwerk die Explosionen auf das Musikprogramm ab.

Und auch hinter den Hochfeuerwerken für Volksfeste steckt ein ausgetüftelter Plan, ein durchdachtes Schema für gewollte Effekte, die auf Wunsch mit Musik vom Band untermalt werden. Sauer spricht von Pyro-Sinfonie, taktgenau auf die gewählten Lieder abgestimmten Feuerwerkseffekten. Die Schausteller bekommen dann für ihre Lautsprecheranlagen einen Stick, so dass überall die passende Melodie zum Bild am Himmel zu hören ist. Zwischen 2.000 und 15.000 Euro zahlen die Auftraggeber für die Feuerwerkskunst.

Nach Sauers Plan stellen Mitarbeiter vor der Veranstaltung die Zylinder-

und Kugelbomben zusammen. Ein paar Stunden vor dem Termin platzieren und verkabeln sie die Abschussrohre, sogenannte Mörser, aus denen die Raketen bis zu 400 Meter hoch in den Himmel geschossen werden und dort ihre Bilder entfalten. Laut Sauer können diese bis zu 100 Meter Durchmesser haben. Die Effekte sind immer die gleichen. Aber die Kombination der Farben und Formen ist immer wieder neu. Eingeschränkt werde so ein Feuerwerk vor allem durch vorgeschriebene Sicherheitsabstände.

Überhaupt: Die Sicherheit – und auch der Schutz der Umwelt – spielen eine große Rolle.

Feinstaub ist in der Pyrotechnik-Industrie seit vielen Jahrzehnten Thema. Der Feuerwerks-Feinstaub steht im Fokus von Untersuchungen. Laut dem Bundesverband Pyrotechnik und Kunstfeuerwerk besteht der überwiegend aus wasserlöslichen, aus Atemwegen und Lunge auswaschbaren Salzverbindungen. „Diese gelten in den zu Silvester anfallenden Mengen als toxikologisch unbedenklich.“ Dennoch haben es zuletzt viele Veranstalter auch mit Lasershows ver-



Aufgrund der hohen Sicherheitsauflagen ist die Herstellung bis heute weitestgehend Handarbeit geblieben. Nur gut ausgebildete Fachkräfte um Firmenchef Peter Sauer stellen in kleinen Produktionsmengen und in voneinander abgeschotteten Produktionseinheiten Feuerwerkskörper her. Auf Papierzettel vermerkt Sauer, welchen optischen Effekt die Mischung bringt.

sucht. Diese sind jedoch ebenfalls sehr aufwändig, zum Teil teurer und benötigen sehr viel Energie. Klaus Gotzen, Geschäftsführer des Verbandes der pyrotechnischen Industrie (VPI) erklärt, dass Umweltbewusstsein und Unterhaltung sich nicht ausschließen müssen. „Die Unternehmen haben erfolgreich nach biologisch abbaubaren Materialien gesucht, um Plastik-Elemente zu ersetzen. Der Plastikanteil wird radikal sinken.“ Die Branche musste sich pandemiebedingt massiv Existenz- und Zukunftsfragen stellen. Jedoch: Nachdem die Umsätze 2020 und 2021 massiv eingebrochen waren, knüpften sie für 2022 nicht nur an die Vorjahre an – sie übertreffen auch alle Erwartungen. Rund 180 Millionen Euro Umsatz – das spricht für sich und ist eine der höchsten Feuerwerks-Nachfragen in der Geschichte der Pyrotechnik. Der VPI: „Für unsere zuletzt so arg gebeutelte und wirtschaftlich angeschlagene Branche war die große Nachfrage genau das Zeichen, auf das wir so lange warten mussten.“

## HISTORIE

Der Ursprung für die heutigen Silvesterknaller liegt laut VPI – dem Verband der pyrotechnischen Industrie – in China, wo auch heute noch die meisten Raketen hergestellt werden. Der chinesische Mönch Li Tian erfand der Überlieferung nach vor 1.400 Jahren das Schwarzpulver – und erweckte damit nicht nur den Gebrauch von Schusswaffen, sondern auch das Feuerwerk zum Leben. In Griechenland, aus dem auch der Name – Pyros heißt Feuer – kommt, lernten die Menschen im 14. Jahrhundert, wie ein einfacher brennender Holzstab mithilfe von Schwärmern (mit Feuersatz geladene Hülsen) und Raketen zum Feuerwerkskörper wurde. In Italien wiederum haben Maler, Bildhauer und Architekten Raketen genutzt, um Schlösser, Burgen, Brücken und Türme in Szene zu setzen. In Deutschland zündete Kaiser Maximilian I. im Jahr 1506 anlässlich des Reichstags zu Konstanz ein Feuerwerk. In der Barockzeit diente die Pyrotechnik den Monarchen als Instrument zur Selbstinszenierung. In Südeuropa wird zur Osterzeit geböllert, Großbritannien und die USA feiern ihre Nationalfeiertage wie den Guy Fawkes Day oder Independence Day mit Feuerwerken. Die Franzosen zünden Raketen in Erinnerung an die Geburtsstunde der Revolution und in der Schweiz werden Knaller zur Feier des Nationalfeiertages gezündet. Für Japan ist die Feuerwerkerei eine eigene, hoch geachtete Kunstform mit bekannten Meistern. 2023 haben sich in Weimar Architektur-Studenten der Bauhaus-Universität in einem Seminar mit der Kunst des Feuerwerks, vor allem seines Aufbaus, beschäftigt.



Ganz wichtig ist das richtige Papier beziehungsweise die Pappe, denn Zylinderbomben, Batterien und Knallkörper bestehen aus einer festen Papphülle. Nur selten wird wegen der Splittergefahr Kunststoff verwendet.

Auf mehr als 150 Jahre Firmengeschichte blickt das Unternehmen zurück. Peter Sauer leitet die kleine Fabrik in fünfter Generation.





v. l.: vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**, Kabarettist **Wolfgang Krebs**, vbw Präsident **Wolfram Hatz**

vbw Präsident **Wolfram Hatz** begrüßte die Journalistinnen und Journalisten und freute sich, dass die schöne Tradition des Medientreffs nach der Corona-Pause fortgeführt wird.



**Martina Scheffler**, Abendzeitung



**Andrea Kister** und **Frank Müller** vom Bayerischen Rundfunk

Zahlreiche Journalisten folgten der Einladung von vbw Präsident Wolfram Hatz und vbw Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt zum vbw Medientreff 2023. In seiner Rede ging Hatz auf die großen Herausforderungen für die Wirtschaft ein: „Es geht darum, dass Bayern im Transformationsprozess seine wirtschaftliche Stärke und seinen Wohlstand erhält.“ Den Gästen des Medientreffs dankte Hatz für das beständige Interesse an den Themen und Veranstaltungen der Verbände sowie die stets faire Berichterstattung. Für Unterhaltung sorgte der Kabarettist Wolfgang Krebs, der gewohnt messerscharf parodierte und virtuos in die Erscheinungsbilder schlüpfte und Stimmen verschiedener Politiker imitierte.

Fotos: vbw



**Katja Schlendorf-Elsäßer**, Geschäftsführerin der vbw Pressestelle, zusammen mit (v. l.) **Roland Losch** (dpa), **Jürgen Fischer** (vbw), **Christian Deutschländer** (Münchner Merkur) und **Roland English** (Nürnberger Nachrichten)



**Wolfgang Krebs** trat unter anderem als **Edmund Stoiber** und **Markus Söder** auf.



**Prof. Dr. Xuewu Gu**, Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen der Universität Bonn und Direktor des Center for Global Studies Bonn

## DEBATTE ÜBER DEN UMGANG MIT CHINA



**Bertram Brossardt**, Hauptgeschäftsführer, vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.



**Wilfried Breuer**, Geschäftsführer, Maschinenfabrik Reinhausen GmbH

Über die Frage, wie Deutschland und Bayern Abhängigkeiten reduzieren und gleichzeitig die Wirtschaftsbeziehungen zu China aufrechterhalten können, diskutierten Expertinnen und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft bei einer Kooperationsveranstaltung der vbw mit dem Bayerischen Rundfunk.



**Dr. Saskia Hieber**, Dozentin für Internationale Politik mit Schwerpunkt Asien-Pazifik, Akademie für Politische Bildung Tutzing



v. l.: **Prof. Dr. Xuewu Gu**, **Wilfried Breuer**, Moderatorin **Christine Bergmann**, Redaktion Wirtschaft und Soziales, Bayerischer Rundfunk, **Dr. Saskia Hieber**, **Bertram Brossardt**



Intensiver Austausch

## FEMALE MEDIA NIGHT

Die vbw schafft mit der Female Media Night eine neue Plattform, die Entscheiderinnen aus der Medienbranche zusammenbringt und zum Austausch einlädt.

Die Keynote zum Thema „Partizipation von Frauen in der Politik stärken“ hielt Prof. Dr. Jasmin Riedl von der Universität der Bundeswehr München.



v. l.: **Dr. Susanne Hennigers**, Director von Frauen-Verbinden, **Elfi Langenfeld**, CPO von Burda GmbH, **Christine Völzow**, Geschäftsführerin der vbw, **Bertram Brossardt**, Hauptgeschäftsführer der vbw, **Prof. Dr. Jasmin Riedl** von der Universität der Bundeswehr München, **Funda Vanroy**, Moderatorin, Reporterin und Sprecherin, **Lina Timm**, Geschäftsführerin Medien.Bayern GmbH, **Sigrid Diewald**, Ausschussvorsitzende



v. l.: **Sigrid Diewald** und **Kathrin Seßler**

Rund 80 Teilnehmer verfolgten die Gespräche im House of Communication der Serviceplan Group im Werksviertel



## VBW AUF DEN MEDIENTAGEN

Die vbw beteiligte sich an den Medientagen München mit einem Panel zum Thema „Kann KI kreativ sein? Vom Transformationsdruck zum Innovationsruck“ und diskutierte über den schöpferischen Prozess in der Kreativwirtschaft und wie sich die Kreativwirtschaft durch KI verändert.



Die Vorsitzende des vbw Ausschusses für Medien, Kultur- und Kreativwirtschaft und Moderatorin des Panels, **Sigrid Diewald** (rechts) im Gespräch mit (v.l.) **Nadine Vicentini**, Geschäftsführerin der bayern design GmbH, **Raphael Gielgen**, Trendscout bei der Vitra GmbH, und **Kathrin Seßler**, Doktorandin der Technischen Universität München



v. l.: vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt** und vbw Präsident **Wolfram Hatz** beim hybriden Pressegespräch zum vbw Index



vbw Präsident **Wolfram Hatz** sieht viele Unsicherheiten auf die Unternehmen zukommen.

## VBW „WEISSBIER“-INDEX: KONJUNKTUR BLEIBT SCHWACH

„2023 ist ein Jahr der wirtschaftlichen Stagnation. Die Unsicherheiten sind groß und die Perspektiven bleiben verhalten. Die kaum gebremste Inflation, die anhaltend hohen Energiekosten, die gestiegenen Zinsen, die schwache Weltwirtschaft sowie der Mangel an Fach- und Arbeitskräften belasten die Unternehmen im Freistaat. Der Index ist gegenüber dem Frühjahr 2023 von 101 auf 93 Punkte gefallen“, erklärte vbw Präsident Wolfram Hatz bei der Vorstellung des aktuellen vbw „Weißbier-Index“ vor Journalisten in München.

## DER INFLATION REDUCTION ACT: KONSEQUENZEN FÜR DIE EU

Die vbw lud in Brüssel zu einer Diskussion über die Auswirkungen des US-amerikanischen Förderprogramms Inflation Reduction Act auf die europäische Wirtschaft ein. Die Teilnehmer erörterten die Maßnahmen, die jetzt zur Standortsicherung in Europa notwendig sind.

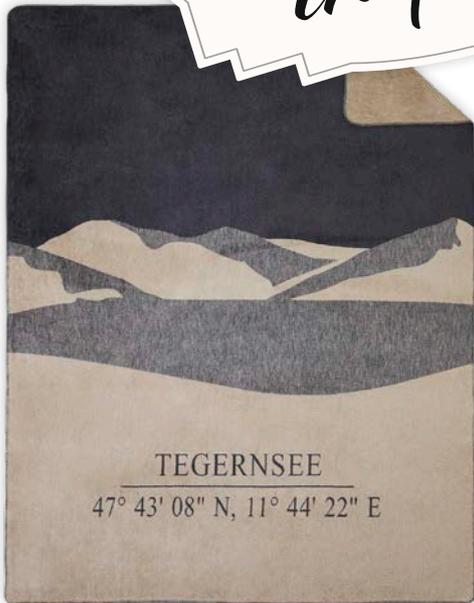
Fotos: vbw



v. l.: **Prof. Dr. Angelika Niebler** MdEP, EVP, **Hermann Schrattenthaler**, Executive Director Africa and Middle East, BAUER Maschinen GmbH, **Christine Völzow**, Geschäftsführerin und Leiterin der Abteilung Wirtschaftspolitik, vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.



v. l.: **Rupert Schlegelmilch**, Direktor GD Handel, Europäische Kommission, **Jürgen Matthes**, Leiter des Clusters Globale und regionale Märkte, Institut der deutschen Wirtschaft e. V., **Henrike Hahn** MdEP, Die Grünen/EFA, **Jakob Mayr**, Moderator, BR-Korrespondent in Brüssel, **Christine Völzow**, **Prof. Dr. Angelika Niebler** MdEP, **Hermann Schrattenthaler**



Die Kunst des Schenkens besteht darin, anderen eine Freude zu bereiten. Weil die Auswahl nicht zu überschauen ist, stellt dieses Ziel den Konsumenten jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit vor besondere Herausforderungen. Das vbw Unternehmermagazin hat sich auf die Suche nach Inspirationen begeben, Ideen mit Bayern-Bezug gesammelt und dabei auch Ausschau nach kleinen Herstellern gehalten. Vielleicht gelingt das Fest am besten, wenn wir uns über kleine Dinge freuen – und sei es ein Schmunzeln über die etwas andere Deko am Christbaum.





Von Trepini in Gmund am Tegernsee: 1 Koordina-  
tendecken für Lieblingsorte (119,95 Euro) · Deko aus  
Rothenburg ob der Tauber von Käthe Wohlfahrt: 2  
Weihnatskrippe (127,50 Euro), 4 Weihnatsgur-  
ke (7,95 Euro), 5 Dackel mit Glocke (10,95 Euro)  
· Woidkind nennt sich ein Online-Versand in der  
Oberpfalz: 6 Duftkerzen (18,90 Euro) · Aus der  
Lederfabrik Kilger in Viechtach: 7 Rucksack (599 Euro),  
8 Schale (50 Euro) · Von Faber-Castell in Zirndorf  
bei Nürnberg: 9 Digitales Grafik-Tablet für Papier  
und Stift (199 Euro), 10 Ambition Birnbaum Füller  
(110 Euro), 11 Pitt Monochrome Holzkoffer, 86-tei-  
lig (325 Euro) · In Otterfing im Landkreis Miesbach  
hat der Bavariashop seinen Sitz: 12 Dialekt-Quiz  
„Ja, varreck!“ (15,99 Euro), 3 Pumuckl, mundeblase-  
ne Weihnatskugel (27,99 Euro) · Aus der Weinkellerei  
im schwäbischen Dasing: 13 Altbayerischer  
Holunder-Glühwein · „Simone strickt“, Strumpfma-  
nufaktur in Eichendorf, Niederbayern: 14 Waden-  
wärmer, 15 Trachtensocken (Preise nach Aufwand)

## ... HERR KREBS, wie Kabarett-tauglich ist das neue Bayern-Kabinett?

Das neue Kabinett bleibt für uns Kabarettisten eine sichere Bank – allen voran die Spitze der Staatsregierung. Wobei es da in der Spitze der Staatsregierung natürlich unterschiedliche Ansichten darüber gibt, wer genau die Spitze ist. Ministerpräsident Markus Söder sagt: Schaut in die Bayerische Verfassung, da steht drin, dass ich die Spitze bin. Und Vize-Ministerpräsident Hubert Aiwanger sagt: Markus, ich stehe auch in der Verfassung und ohne mich wärst du auch gar nicht Ministerpräsident, also bin ich auch die Spitze. Als Kabarettist sage ich einfach mal: Beide, Söder wie Aiwanger, bieten genügend Stoff. Wobei ich persönlich eines erwähnen muss, und das meine ich sehr ernst: Während der Flugblatt-Affäre habe ich mich schwergetan mit der Figur Aiwanger, den ich ja auch parodierte und der entsprechend viel Platz in meinem Programm eingenommen hat. Ich möchte und werde niemals jemand sein, der in der Brandmauer gegen Rechts per Satire ein Türchen öffnet. Da hört der Spaß auf. Diesbezüglich steht Aiwanger bei mir unter Beobachtung. Aber natürlich gilt auch angesichts des kabarettistischen Schafotts: Im Zweifel für den Angeklagten.

Was nun eine gelungene Söder-Parodie angeht: Da muss man oft gar nicht tief in die Trickkiste greifen, sondern einfach das, was bei ihm eh im Übermaß vorhanden ist, nur ein wenig überzeichnen: Also noch breitbeiniger, noch cleverer, noch gnadenloser. Dass er so gar kein Interesse mehr hat, am Zaun des Berliner Kanzleramts zu rütteln und zu rufen, „ich will hier rein“, glaube ich ihm nicht. Deshalb bleibt er, wie gesagt, eine sichere Bank.

Auch dass Innenminister Joachim Herrmann weiter mit an Bord ist, freut mich schon alleine aus kabarettistischer Sicht. Er ist die personifizierte Innere Sicherheit – und das auf eine ziemlich geerdete und sympathische Weise.

Beim Rest der Kabinetts-Recken ist das Problem, dass sie natürlich durch das weiß-blaue Zweigestirn Söder-Aiwanger deutlich überstrahlt werden und folglich selbst nur schwer eigene Strahlkraft entfalten können. Einer, der sich da aus kabarettistischer Sicht allerdings zum Newcomer entwickeln könnte, ist der neue Freie-Wähler-Digitalminister aus Schwaben, Fabian Mehring. Ich meine, bei ihm leichte Züge des jungen Markus Söder erkennen zu können. So hat er ja sein kleines, von der CSU erobertes Digitalministerium flugs zum bayerischen Zukunftsministerium stilisiert – ebenso hätte es Söder gemacht. Und wie ich höre, versteht Mehring sich selbst ja quasi als eine Art Chuck Norris der bayerischen Landespolitik. Das könnte mittelfristig durchaus Potenzial haben, mal sehen. Eines ist mir an dieser Stelle aber auch wichtig, es mal zu sagen: Es ist eine der ganz wertvollen Errungenschaften der Demokratie, dass die Herrschenden sich gefallen lassen müssen, dass sie und ihr Tun kabarettistisch, parodistisch und satirisch begleitet wird. Wir Kabarettisten bieten, was das angeht, ein wichtiges gesellschaftliches Ventil. So kann Unmut entweichen, ehe sich übermäßiger Druck anstaut. Leider sind die Anhänger der extremen politischen Ränder auch beim Verständnis, was eigentlich Humor

ist, in eine eigene Welt abgetaucht. Ich persönlich bin weiß Gott nicht immer mit dem Tun der Regierenden einverstanden. Trotzdem schätze ich jedes einzelne Regierungsmitglied und bin bereit, seinen oder ihren Einsatz für die Res publica, die öffentliche Sache, anzuerkennen. Denn so machen das Demokraten.

Wolfgang Krebs ist ein bayerischer Kabarettist, der mit spielerischer Leichtigkeit in die Rolle bekannter Politiker der Landes- und Bundesebene schlüpft. Auf dem Nockherberg spielte er einst Horst Seehofer, in der BR-Satiresendung „quer“ unterhält er wöchentlich als Markus Söder und Hubert Aiwanger. Und wenn er Edmund Stoiber spielt, dann sagen viele seiner Bühnenfans: „Besser als das Original.“

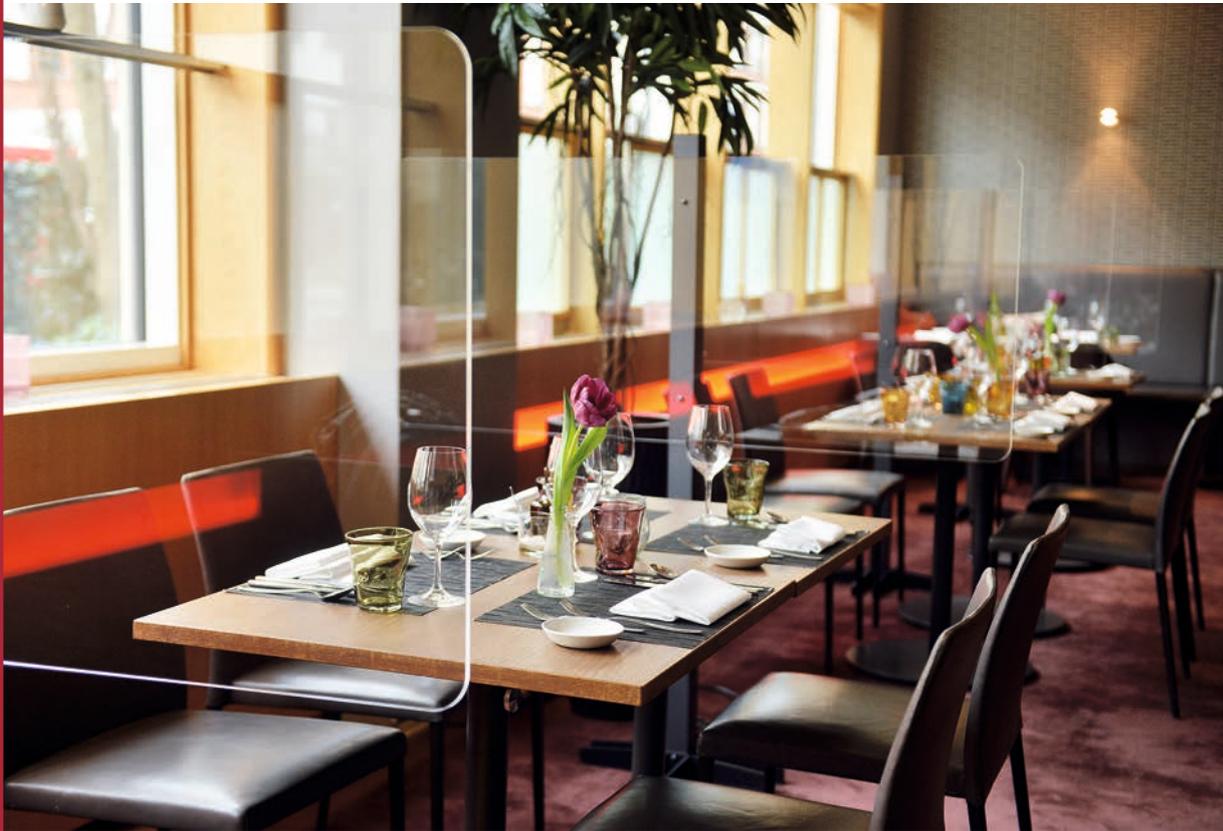


Foto: Severin Schweiger



CONTI  
RESTAURANT

Leidenschaft.  
Kreativität.  
Genuss.



## Wir lieben gute Produkte.

Genießen Sie die fantasievolle Küche von Jürgen Weingarten  
und seinem Team.

**Conti  
Restaurant**

Max-Joseph-Straße 5  
80333 München  
[info@conti-restaurant.de](mailto:info@conti-restaurant.de)

Tel: 089 . 551 78-684  
Fax: 089 . 551 78-681  
[www.conti-restaurant.de](http://www.conti-restaurant.de)

A young woman with dark hair, wearing a light pink sleeveless top, is smiling and looking at a tablet computer she is holding. The background is a blurred office setting.

# WISSEN DIGITAL VERMITTELN UND FÖRDERN

Wir helfen Ihnen dabei und machen Ihre Mitarbeiter\*innen durch digitales Lernen fit für die Zukunft. Effizient, flexibel und nachhaltig. Durch unsere Expertise im Arbeitsmarkt wissen wir genau, mit welchen digitalen Tools Sie Ihre Organisation zukunftsfähig weiterbilden. Gemeinsam bauen wir Ihr internes E-Learning auf oder aus. Mit unserem Angebot halten Sie Schritt und begegnen der digitalen Transformation auf Augenhöhe:

- **Strategieberatung zum Digitalen Lernen**
- **Konzeption und Durchführung von Trainings**
- **Produktion von Lernmedien**

Informieren Sie sich über unsere digitalen Lernformen und die staatlichen Unterstützungsmöglichkeiten.

